



PRESSEMITTEILUNG ZUR SONDERAUSSTELLUNG „MUMIEN DER WELT“

WIE ALT IST DIE GÖTTINGER MUMIE VON DEN
KANARISCHEN INSELN?
UNTERSUCHUNG VON GEWEBEPROBEN SOLL
KLÄREN, WANN DIE FRAU AUS DER GUANCHEN-
KULTUR GELEBT HAT

Pressekontakt:

Kristina Freise
Kommunikation

Roemer- und Pelizaeus-Museum
Hildesheim GmbH
Am Steine 1-2 | D-31134 Hildesheim

Fon: +49(0)5121/9369-21
Fax: +49(0)5121/35283
Mail: kommunikation@rpmuseum.de
Web: www.rpmuseum.de

Hildesheim. Seit 1802 beherbergt das Anthropologische Institut der Georg-August-Universität Göttingen die einzige in Deutschland bekannte Mumie von den Kanarischen Inseln. Trotzdem ist bis heute nicht sehr viel bekannt über dieses Individuum, außer dass es sich wohl um eine Frau handelt, die vermutlich im Alter von 50 bis 60 Jahren verstarb und der Oberschicht der so genannten Guanchen-Kultur auf Teneriffa angehörte.

14.12.2015

Vom 12. Februar bis 28. August 2016 soll die Mumie aus Göttingen als eines der Highlights in der Sonderausstellung „Mumien der Welt“ im Roemer- und Pelizaeus-Museum präsentiert werden. Im Vorfeld wird sie im Rahmen eines Forschungsprogramms einer Reihe von Untersuchungen unterzogen, um mehr über den Menschen herauszufinden, von dem heute nur noch eine Hülle und Reste innerer Organe vorhanden sind. Neben einer CT-Untersuchung, die am 9. Dezember 2015 im St. Bernward Krankenhaus in Hildesheim durchgeführt wurde, gehört dazu auch eine so genannte Radiokarbon-Untersuchung für eine zeitliche Einordnung der Mumie mithilfe von Gewebeproben, die heute im Roemer- und Pelizaeus-Museum entnommen wurden. „Die Guanchen-Kultur existierte vom 3. Jh. v. Chr. bis zum 15. Jh. n. Chr., deshalb ist es uns wichtig, den Zeitraum, in dem diese Frau gelebt hat, näher einzugrenzen,“ begründet Oliver Gauert, Co-Kurator der Sonderausstellung, die Untersuchung.

Für die Entnahme der insgesamt rund 150 Milligramm schweren und nur einige Zentimeter großen Gewebeteile nahmen die Göttinger Anthropologin Dr. Birgit Großkopf und der Diplomrestaurator Jens Klocke aus Hildesheim sowie Oliver Gauert die Mumie zunächst in Augenschein, um eine Stelle zu finden, die den Körper möglichst wenig beschädigt und zugleich Gewebematerial enthält, das sich für die geplante Untersuchung gut eignet. Am seitlichen Oberkörper wurden sie fündig: „Hier befinden sich Muskelfasern, die einen hohen Collagengehalt haben und sich deshalb gut für diese Untersuchung eignen. Gleichzeitig kann der Eingriff an dieser Stelle sehr

schonend erfolgen, denn es ist uns auch aus ethischen Gründen wichtig, so wenig wie möglich in den Körper einzugreifen,“ erklärte Birgit Großkopf. Für die Probenentnahme fixierte Jens Klocke zunächst mit einer Pinzette ein rund 1 x 1 cm großes Gewebestück und löste es vorsichtig mit einem Skalpell. Danach entfernte er es mit einer speziellen Schere aus dem Körper. Dieser Vorgang wurde noch drei Mal wiederholt, bis die Gewebeproben ein Gesamtgewicht von 150 Milligramm erreicht hatten. „Das Labor benötigt mindestens 50 und höchstens 200 Milligramm Material, so dass wir uns mit 150 Milligramm in einem sicheren Bereich befinden,“ stellte Birgit Großkopf fest.

Die Proben werden nun in einem Speziallabor einer Radiokarbondatierung unterzogen, bei der die Menge von radioaktiven Kohlenstoff-Atomen (^{14}C) festgestellt wird. Die Kohlenstoff-Konzentration nimmt bei abgestorbenen Organismen durch radioaktiven Zerfall in einem bestimmten Tempo ab und lässt so Rückschlüsse auf das Alter zu. Das Ergebnis der Untersuchung wird voraussichtlich im Januar vorliegen und in die Informationen zur Göttinger Guanchen-Mumie einfließen, die den Besuchern der Hildesheimer Ausstellung präsentiert werden sollen.

Weitere Informationen zur Ausstellung unter www.rpmuseum.de/ausstellungen/mumien-der-welt.html.